

# Eltern im Fokus 2023

Wie Eltern auf Bildung und die berufliche Zukunft ihrer Kinder blicken



Eine repräsentative Umfrage  
im Auftrag der Körber-Stiftung

## Warum eine Elternumfrage?

Eltern haben es nicht leicht. Sie stehen vor der Aufgabe, ihren Kindern Wegbegleiter:innen zu sein in einer Welt, die sich rasend schnell verändert, zunehmend krisengeschüttelt ist und immer unübersichtlicher wird. Wie alle Elterngenerationen vor ihnen wollen Mütter und Väter auch heute das Beste für ihre Kinder – die Frage, was das ist, lässt sich aber gar nicht mehr so leicht beantworten.

In einer repräsentativen forsa-Umfrage im Auftrag der Körber-Stiftung haben wir erstmals Eltern in Deutschland zu ihren Sorgen und Wünschen rund um die berufliche Zukunft ihrer Kinder befragt und dazu, wie sie selbst ihre Kinder in der Berufsorientierung unterstützen. Wir wollten außerdem wissen, wie Mütter und Väter auf die zentrale Bildungsinstitution schauen, die ihren Kindern das Rüstzeug für ein gelingendes (Berufs-)Leben vermitteln soll: die Schule.

Die Umfrageergebnisse zeigen eindeutig: Unser Bildungssystem steckt in einer dramatischen Vertrauenskrise. Nur rund ein Viertel der befragten Eltern glaubt noch, dass Schule ihrer Rolle als Vermittlerin von Zukunftskompetenzen gerecht wird. Mit ihrer Sichtweise stehen die Eltern keineswegs allein da. Auch aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft werden die Stimmen immer lauter, die eine grundlegende Neuausrichtung in der Bildung fordern.

Eine echte Wende im Bildungssystem ist eine komplexe Herausforderung, die nur im Schulterschluss mit den Eltern gelingen kann. Ihre Stimme zählt, wenn es um die Fragen geht, was wir unseren Kindern heute für die Zukunft mitgeben wollen und wie wir das tun. Mit unserer Elternumfrage, die wir in den kommenden Jahren fortführen werden, wollen wir ihre Perspektiven, ihre Sorgen, Wünsche und Vorstellungen sichtbar machen und dazu beitragen, dass sie Gehör finden.

Wir wünschen Ihnen spannende Einblicke und freuen uns über Feedback! Sie haben Ideen, wie wir diese Umfrage weiterentwickeln können? Dann sprechen Sie uns gerne an.



**Julia André**  
Leiterin Bereich Bildung  
Körber-Stiftung

- S.1 Vorwort: Warum eine Elternumfrage?
- S.3 Einordnung: Was uns die Ergebnisse zeigen
- S.4 Ergebnisse I: Schulische Bildung
- S.10 Ergebnisse II: Berufliche Zukunft
- S.18 Interview: Wie lernen wir Zukunft?
- S.20 Methodik: Über die Umfrage



„Eltern nehmen die Anforderungen der neuen Arbeitswelt sehr wohl wahr, denken aber mehrheitlich, dass Schule aktuell nicht angemessen darauf vorbereitet.“

## Was uns die Ergebnisse zeigen

Es ist unstrittig, dass Eltern auf dem Bildungsweg und beim beruflichen Werdegang ihrer Kinder eine bedeutende Rolle spielen. Gleichzeitig liegen keine systematischen Erkenntnisse darüber vor, was sie im Hinblick auf die (berufliche) Zukunft ihrer Kinder beschäftigt. Welche Fähigkeiten und Kenntnisse bewerten sie selbst als relevant für den beruflichen Erfolg ihrer Kinder? Auf welche Art unterstützen sie ihre Kinder in Vorbereitung auf den Berufseinstieg? Wo bräuchten Eltern vielleicht selbst Unterstützung? Welchen Beitrag kann Schule aus Sicht der Eltern leisten? Und was wünschen sie sich für ihre Kinder?

Aus diesem Grund richten wir in der vorliegenden Befragung den Blick auf die Eltern. Und besonders aufgefallen sind uns drei Dinge:

### Widersprüchliche Einordnung von Zukunftskompetenzen

Es ist nicht überraschend, dass es für Eltern schwierig ist, den Überblick zu behalten, was berufliche Möglichkeiten für ihre Kinder angeht. Der Bedeutungszuwachs „neuer“ Berufsfelder im Bereich der neuen Technologien oder der Digitalisierung bringt einen Wandel in notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen mit sich, die Jobwelt wird sich deutlich verändern (vgl. WEF Future of Jobs Report 2023). Eltern nehmen diese Trends sehr wohl wahr: Neben den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch steht für sie Informatik ganz oben auf der Liste der wichtigsten Schulfächer. Auch möchten sie ihre Kinder gerne in Berufsfeldern wie Naturwissenschaften oder Technik und Technologien wissen. Gefragt nach den zukünftig wichtigsten Kompetenzen, schreiben die Eltern besonders Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Lernbereitschaft die wichtigste Bedeutung zu. Kreativität hingegen findet sich ganz unten in der Liste notwendiger Kompetenzen. Hier gehen die Meinungen von Eltern und Expert:innen deutlich auseinander: Zukunftsforscher:innen sehen gerade in Kreativität eine der Kernkompetenzen für Bildung und beruflichen Erfolg in der Zukunft. Eine Einordnung dazu finden Sie auf S. 18.

**Geschlechterunterschiede prägen die beruflichen Vorstellungen der Eltern für ihre Kinder** Mit Blick auf die Zukunft stecken wir, was Geschlechterstereotype angeht, leider noch in der Vergangenheit fest. Vorherrschende Zuschreibungen sind weiterhin stark verbreitet und werden auch im Hinblick auf die berufliche Zukunft in Teilen von Eltern an ihre Kinder weitergegeben. Eltern von Mädchen

befürworten z. B. deutlich häufiger den Gesundheitsbereich oder Soziales und Pädagogik als mögliche Berufsfelder für ihre Töchter. Eltern von Jungen hingegen präferieren Berufe in den Feldern Technik, Programmieren, Elektro und Maschinenbau. Auch im gewünschten Ausbildungsweg gibt es Unterschiede: Eltern von Mädchen wünschen sich deutlich häufiger ein Studium für ihre Töchter, während Eltern für ihre Söhne eher eine Ausbildung präferieren.

### Geringes Vertrauen in das System Schule

An Schule und Lehrkräfte sind die Erwartungen hoch: Knapp 90 Prozent der Eltern sehen in Schule und Lehrkräften Schlüsselfiguren für gute Bildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg. Zumindest in der Theorie. Denn: Fast drei Viertel der Eltern denken, dass es Schule weniger gut oder gar nicht gelingt, die Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die für die berufliche Zukunft ihres Kindes relevant sind. Und auch am aktuellen System der Leistungsbewertung bestehen deutliche Zweifel: Drei Viertel der Eltern glauben, dass Noten Leistungen nicht angemessen abbilden können; knapp die Hälfte plädiert sogar dafür, das bestehende Notensystem abzuschaffen. Das Vertrauen in Schule könnte also besser sein.

Diese Befragung ist ein Versuch, in die Köpfe und Herzen der Eltern zu blicken, um den Diskurs und die Debatte zur (beruflichen) Bildung von Kindern und Jugendlichen aus einer stärker elternzentrierten Perspektive führen zu können. Was wir bei all den Herausforderungen nicht vergessen dürfen: Mehrheitlich blicken die Eltern positiv auf die berufliche Zukunft ihrer Kinder (88 %). Diesen positiven Blick gilt es zu schärfen und Wünsche und Sorgen bei den Eltern aufzudecken, die zukünftig systematischer und zielgerichteter adressiert werden können.



**Teresa Moll**  
Programmleiterin  
Bereich Bildung  
Körper-Stiftung



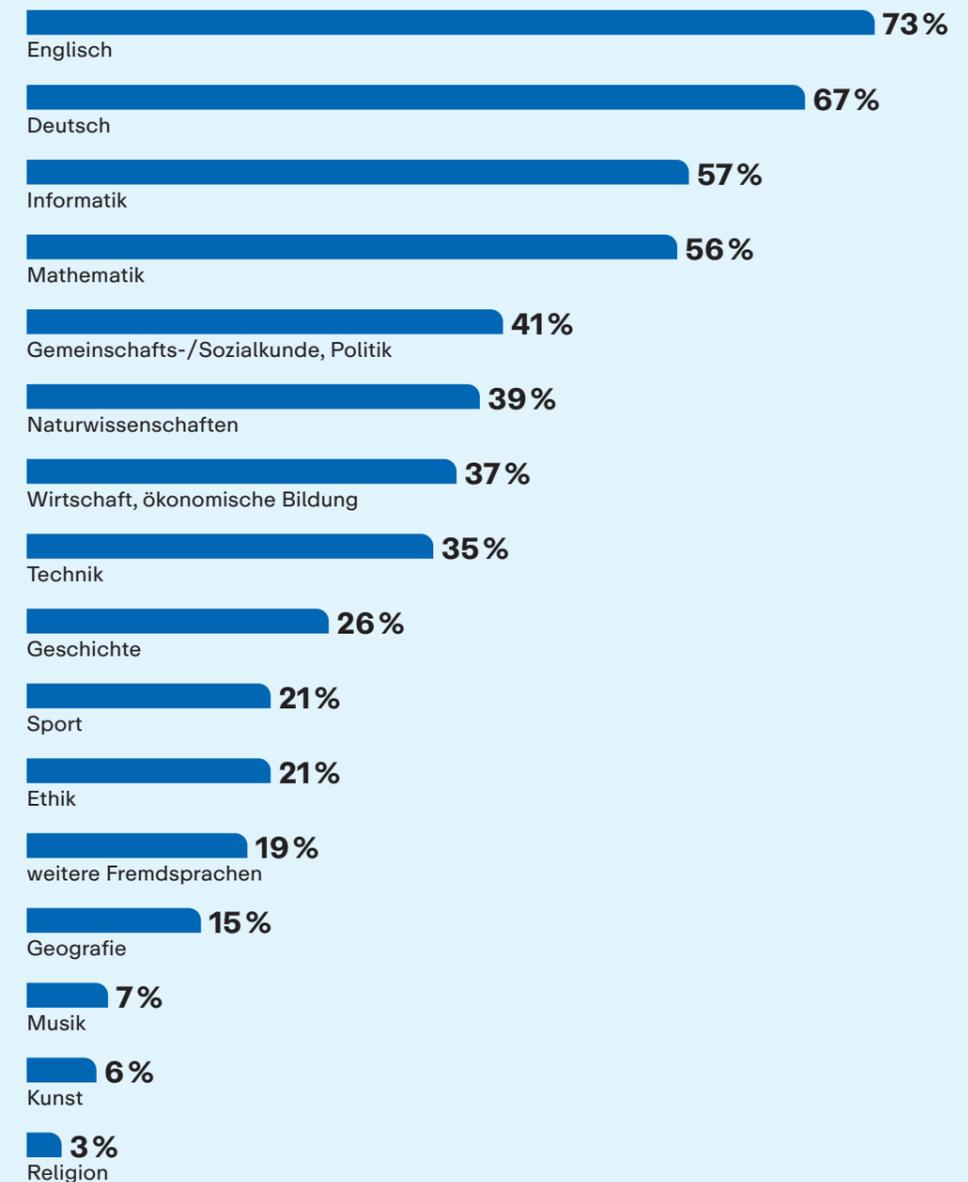
**Sandra Baumann**  
Programm-Managerin  
Bereich Bildung  
Körper-Stiftung

# Schulische Bildung

- Eltern bewerten das Schulfach Informatik neben den drei Kernfächern Englisch, Deutsch und Mathematik als am wichtigsten für die Zukunft der Gesellschaft.
- Kreativität wird von Eltern (noch) nicht als Zukunftskompetenz wahrgenommen. Das zeigt sich in ihrer Einschätzung zu allgemeinen zukunftsrelevanten Fähigkeiten sowie in der Bewertung klassisch künstlerischer Schulfächer, wie Musik und Kunst.
- Schule schafft es aus Sicht eines Großteils der Eltern nicht, die Kinder gut auf zukünftige Herausforderungen vorzubereiten. Knapp die Hälfte der Eltern ist zudem der Meinung, dass Schule eine grundlegende Erneuerung benötigt, was die Bewertung von Leistungen angeht.

## Relevante Schulfächer

Diese Schulfächer bewerten Eltern als **sehr wichtig**, wenn es um die gesellschaftliche Zukunft geht:



Wie wichtig sind die folgenden Schulfächer Ihrer Meinung nach zukünftig für unsere Gesellschaft?  
Antwortmöglichkeiten: sehr wichtig – wichtig – weniger wichtig – unwichtig

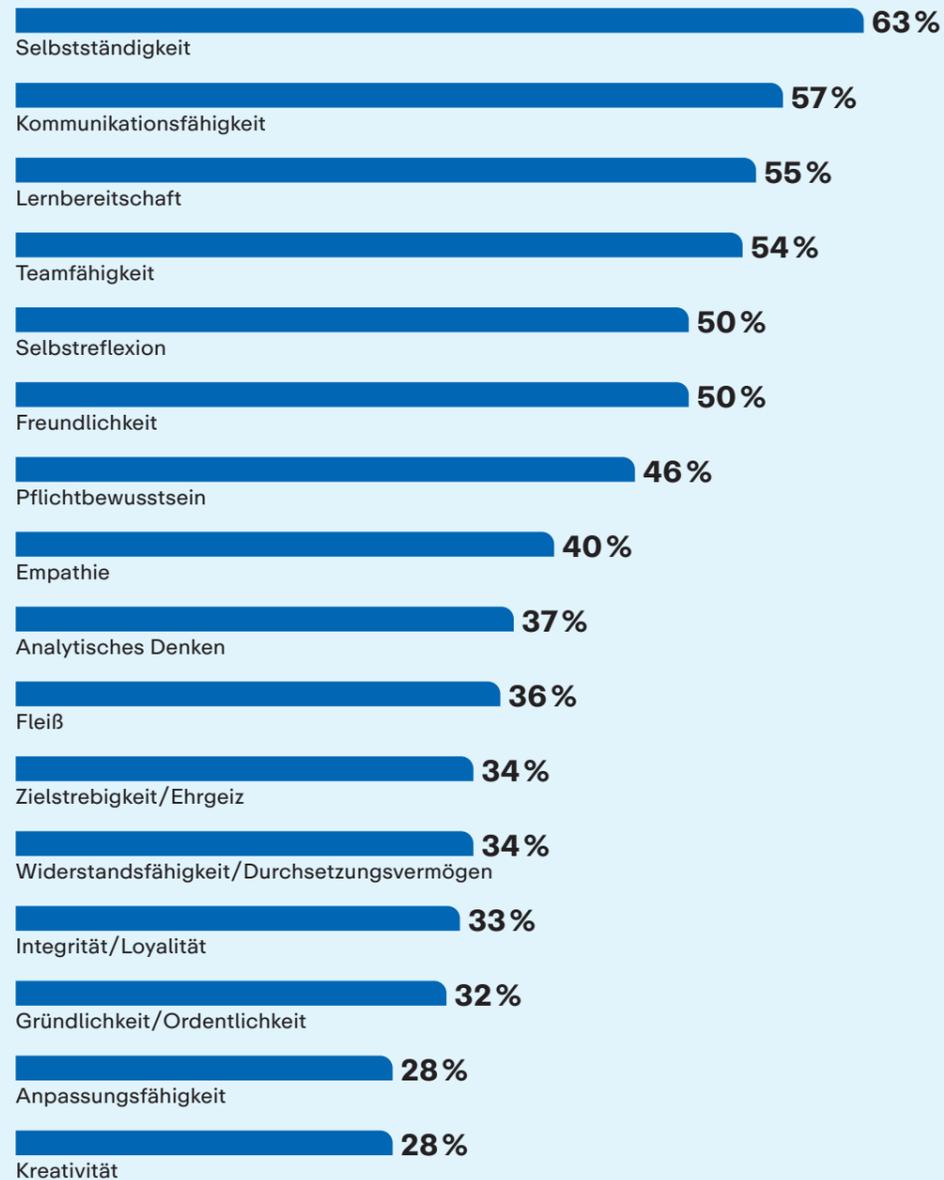
→ Im Ranking ganz oben finden sich die drei Kernfächer Englisch (73%), Deutsch (67%) und Mathematik (56%). Ebenfalls mehr als die Hälfte (57%) der Eltern bewerten auch Informatik als zukünftig sehr wichtig, obwohl dieses Fach aktuell erst nach und nach als Pflichtfach eingeführt wird. Die besondere Bedeutung digitaler Kompetenzen für die Gesellschaft von morgen scheint somit bei den Eltern angekommen zu sein.

→ Musik und Kunst finden sich weit abgeschlagen am unteren Ende des Rankings (7% und 6%). Die Vermittlung kreativer Kompetenzen im klassischen Sinn wird von den Eltern diesem Befund nach als wenig relevant eingeordnet.

→ Deutlich werden auch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bewertung der Schulfächer: Eltern von Jungen schreiben z. B. Informatik (62%) oder Wirtschaft (42%) eine höhere Relevanz zu als Eltern von Mädchen (50% bzw. 30%).

## Relevante Kompetenzen

Über die fachliche Schulbildung hinaus halten Eltern folgende Fähigkeiten und Kenntnisse für **sehr wichtig** für die berufliche Zukunft ihres Kindes:



Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die folgenden Fähigkeiten oder Kenntnisse über die fachliche Schulbildung hinaus für die berufliche Zukunft Ihres Kindes?  
Antwortmöglichkeiten: sehr wichtig – wichtig – weniger wichtig – unwichtig

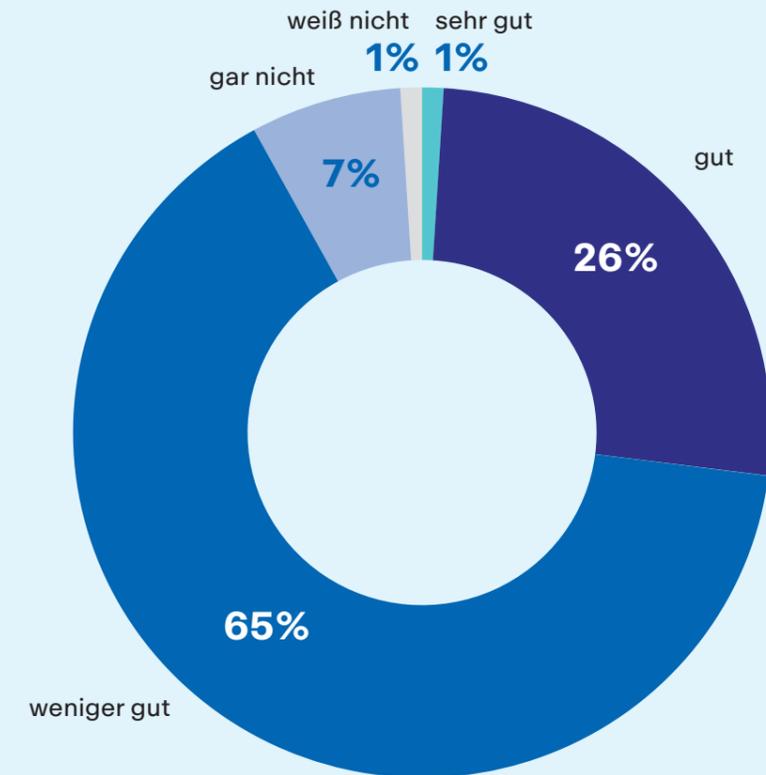
→ Kreativität findet sich gemeinsam mit Anpassungsfähigkeit auf den letzten beiden Plätzen des Rankings. Sie wird von den Eltern offensichtlich als am wenigsten wichtige Fähigkeit bewertet. Dies ist insofern interessant, als angesichts der zunehmenden Digitalisierung und Automatisierung davon auszugehen ist, dass Kreativität zunehmend den

entscheidenden Unterschied macht und entsprechend weiter an Bedeutung gewinnen wird.

→ [Hierzu lohnt sich ein Blick in die Einordnung durch den Zukunftsforscher Dr. Christian Engelbrecht auf Seite 18.](#)

## Schule als Vermittlerin von Kompetenzen für die berufliche Zukunft

So bewerten Eltern Schule hinsichtlich ihrer Fähigkeit, jungen Menschen Kompetenzen zu vermitteln, die für ihre berufliche Zukunft relevant sind:



Was meinen Sie, wie gut gelingt es Schule im Allgemeinen, die für die berufliche Zukunft relevanten Kenntnisse und Fähigkeiten an Schüler:innen zu vermitteln bzw. zu fördern?  
Einfachauswahl

→ Eltern bewerten Schule mehrheitlich als nicht oder weniger gut in der Lage, Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die ihr Kind für die berufliche Zukunft braucht (72%). Nur 1 Prozent der Eltern denkt, dass Schule die Vermittlung sehr gut gelingt.

**87 Prozent** der Eltern glauben nicht, dass Schule gut auf den Umgang mit neuen digitalen Technologien vorbereitet.

Sogenannte Künstliche Intelligenz (KI) imitiert menschliche Fähigkeiten wie z. B. logisches Denken, Lernen, Planen oder Kreativität. Immer häufiger ergänzen KI-Maschinen menschliche Arbeit.  
Was denken Sie, wie gut Schule auf den Umgang mit solchen neuen digitalen Technologien vorbereitet?  
Antwortmöglichkeiten: sehr gut – gut – weniger gut – gar nicht

## Blick aus der Wissenschaft

**Prof. Dr. Doris Holzberger** ist Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der TU München und Leiterin der Arbeitsgruppe Forschungssynthesen ZIB, dem Zentrum für internationale Bildungsvergleichsstudien. Vor dem Hintergrund ihrer Expertise zu Elternbeteiligung in der Schule und Geschlechterunterschieden im Bildungskontext haben wir sie um die Einordnung dieses Kapitels gebeten:

„Was mich zum Nachdenken bringt, ist die Meinung, dass Schule nicht ausreichend auf die berufliche Zukunft vorbereitet. **Der Dreh- und Angelpunkt ist hier meiner Ansicht nach die Frage nach den Bildungszielen. Welche Ziele verfolgt die Schule aktuell und welche Vorstellungen haben die Eltern?** Hier gibt es ein Mismatch. Es geht noch immer sehr viel um Fachwissen, welche Schulfächer sind wichtig, welche weniger und nicht um die Kompetenzen und Ziele, die Eltern als wichtig erachten. Ich denke, dass wir nicht umhinkommen, Schule und Bildung einfach immer stärker und manchmal sogar auch radikaler zu verändern, um diese Unstimmigkeiten aufzulösen. Und ich glaube im Übrigen auch, dass die große Skepsis gegenüber Noten bzw. dem Bewertungssystem mit einem Mismatch der Bildungsziele einhergeht. Vielleicht kritisieren Eltern hier gar nicht unbedingt die Noten selbst, sondern das, was sie erfassen und was sie (nicht) widerspiegeln.“

„Eltern sind eine wichtige Quelle für den schulischen Erfolg ihrer Kinder. Zu betonen ist, dass schulischer Erfolg sich nicht nur auf die Leistung, sondern auch auf die Motivation, die Bildungsbeteiligung und die Berufsorientierung bezieht. Dabei ist das, was wir auch als bildungsbezogene Sozialisierung bezeichnen, von großer Bedeutung. Also **welchen Wert schreibe ich schulischer Bildung zu, welche Bildungserwartungen habe ich und wie kommuniziere ich diese. Das kann enorme Auswirkungen auf den Erfolg von Schüler:innen haben.** Aus der Forschung wissen wir, dass schulischer Erfolg eng mit dem sozioökonomischen Status der Familie verknüpft ist. Wir müssen uns also fragen, wie sich Schule weiterentwickeln kann, sodass insbesondere Eltern aus benachteiligten Familien einbezogen werden. Wie können wir vielleicht auch Kenntnisse vermitteln, welche Unterstützungsmöglichkeiten es bei der Berufswahl gibt, wie sich eine lernförderliche Umgebung schaffen lässt oder wie aktive Teilhabe an der Schule oder am Bildungssystem im Allgemeinen aussehen kann?“

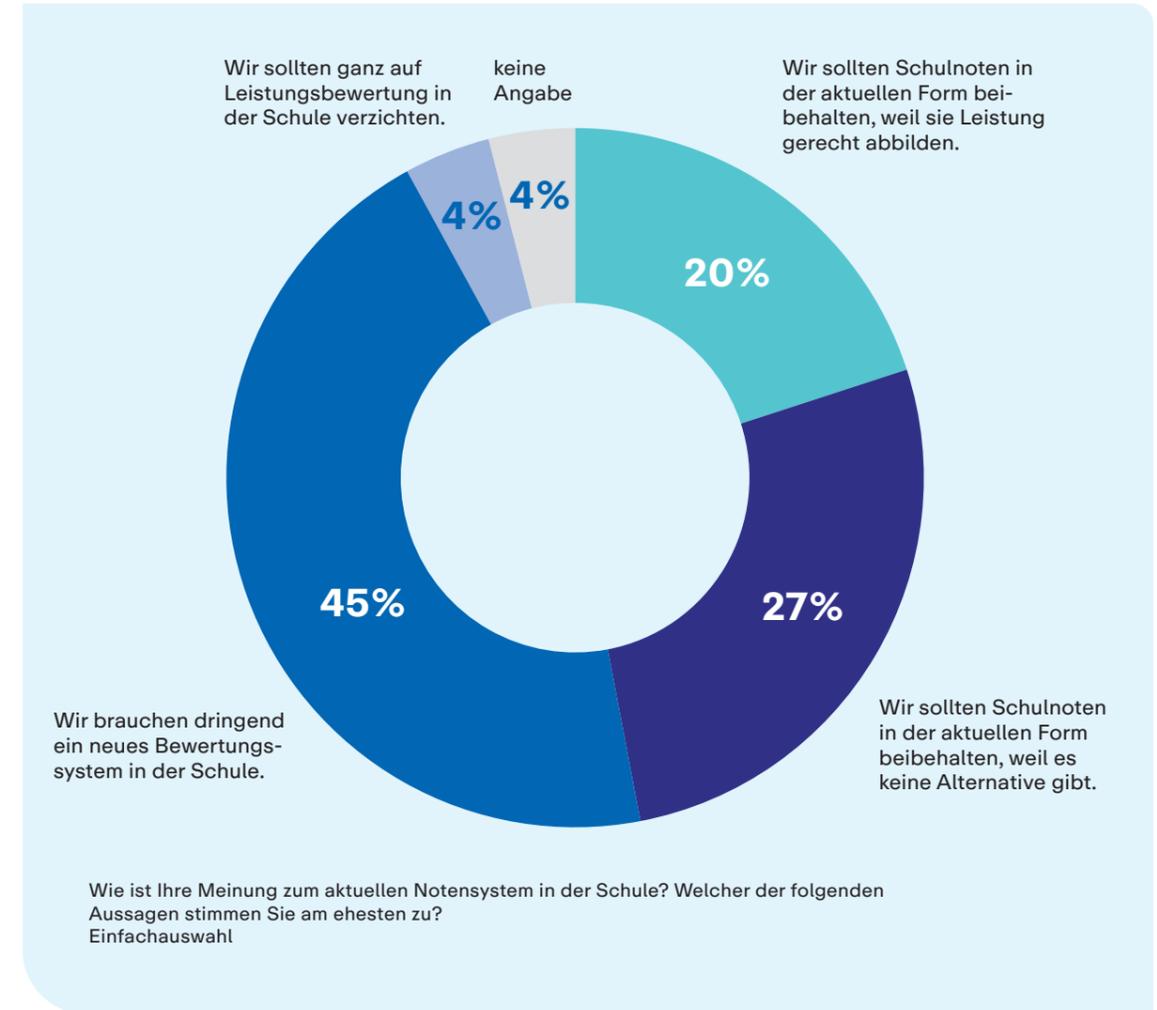
„Ich glaube, wir müssen Schule so verändern, dass technik- und technologiebasierte Lernsettings zentraler Bestandteil des alltäglichen Geschäfts sind. Damit meine ich nicht, dass Schüler:innen von 8:00 bis 13:00 Uhr durchgängig mit digitalen Medien arbeiten. Aber wir müssen schauen, wo sie effiziente Möglichkeiten bieten, die Interaktion mit Lehrkräften sinnvoll zu ergänzen und welche Abstufungen es im Einsatz von z. B. Künstlicher Intelligenz gibt. **In dem Moment, wo wir technologiebasierte Lernumgebungen standardmäßig und sinnvoll in Schule integriert haben, wird die Frage, ob Schule in dieser Hinsicht gut auf die berufliche Zukunft vorbereitet, hinfällig.**“



**Prof. Dr. Doris Holzberger**  
Professorin für Schul- und Unterrichtsforschung an der Technischen Universität München

## Einschätzungen zum Notensystem

So denken Eltern über das aktuelle Notensystem der Schule:



→ Lediglich 20 Prozent der Eltern vertrauen in das aktuelle Bewertungssystem von Schule und sind der Meinung, dass Schulnoten Leistung gerecht abbilden und deshalb beibehalten werden sollten. Drei Viertel der Eltern stehen dem Bewertungssystem hingegen kritisch gegenüber. Bemerkenswert ist, dass knapp die Hälfte (45 %) ein neues Bewertungssystem in Schule fordert.

Etwas mehr als **die Hälfte** der Eltern (**56 %**) denkt, dass ein guter Schulabschluss zwingend notwendig ist, um im Berufsleben erfolgreich zu sein.

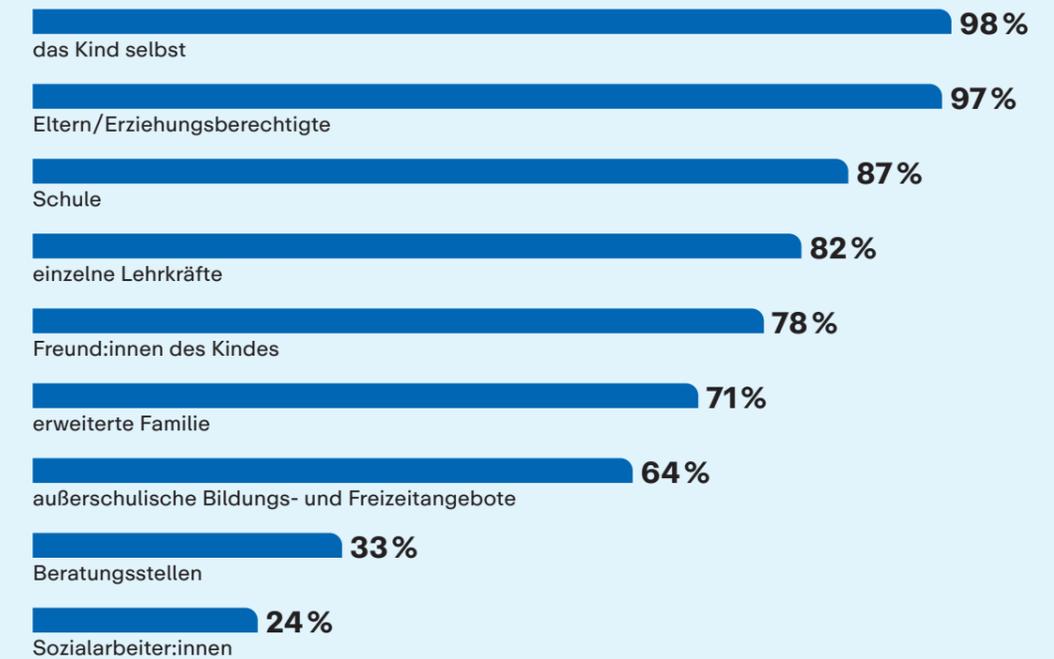
Was glauben Sie: Ist ein guter Schulabschluss Ihres Kindes zwingend notwendig, damit es später im Berufsleben erfolgreich ist?  
Antwortmöglichkeiten: Ja – Nein

# Berufliche Zukunft

- Geschlechterunterschiede prägen die beruflichen Vorstellungen von Eltern für ihre Kinder. Es werden Unterschiede bei der Präferenz der Ausbildungsform deutlich und stereotype Vorstellungen finden sich in den für die Kinder gewünschten Berufsfeldern wieder.
- Eltern schreiben ihrem Kind selbst die bedeutsamste Rolle zu, wenn es um gute Bildung und den erfolgreichen Berufseinstieg geht. Gleichzeitig ist ihnen ihre eigene wichtige Bedeutung bewusst.
- Besonders durch Gespräche unterstützen Eltern ihre Kinder bei der Berufsfindung. Externe Angebote zur Berufsorientierung wie Beratungsstellen oder Mentoring-Programme spielen eine eher untergeordnete Rolle.
- Mehr als die Hälfte der Eltern wünscht sich für ihr Kind im Anschluss an die Schule einen Ausbildungsweg mit praktischen Anteilen (Ausbildung und duales Studium). Nur knapp ein Drittel befürwortet ein rein akademisches Studium für das eigene Kind.

## Wichtige Akteur:innen für gute Bildung und den Berufseinstieg

Die folgenden Institutionen und Akteur:innen spielen aus Sicht der Eltern eine (sehr) große Rolle für gute Bildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg:



Was glauben Sie, welche Rolle spielen die folgenden Institutionen und Akteur:innen für gute Bildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg?  
Antwortmöglichkeiten: sehr große Rolle – große Rolle – weniger große Rolle – keine Rolle

→ Die Eltern schreiben dem Kind selbst mit seiner Motivation und seinem Engagement die wichtigste Rolle zu, wenn es um gute Bildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg geht (98%). Gleichzeitig ist fast allen Eltern auch ihre eigene Rolle für die berufliche Zukunft ihrer Kinder bewusst: 97 Prozent sehen sich selbst als (sehr) wichtig an. Obwohl das Vertrauen von Eltern in Schule geschwächt zu sein scheint, sehen mehr als drei Viertel der Eltern Schule und Lehrkräfte als ebenfalls (sehr) wichtig für gute Bildung und einen erfolgreichen Berufseinstieg ihrer Kinder.

→ Im Mittelfeld der Bewertung liegen die erweiterte Familie und außerschulische Bildungs- und Freizeitangebote (71% bzw. 64%), während Beratungsstellen und Sozialarbeit als weniger relevant eingestuft werden (33% bzw. 24%).

## Berufsorientierung



der Eltern unterstützen ihr Kind bei der Berufsorientierung. Die bedeutsamsten „Unterstützungsformate“ sind dabei persönliche Gespräche (79 %), die Hilfe bei der Praktikumsuche (58 %) oder die Vermittlung von Kontakten (51 %). Die Einbindung externer Angebote wie z. B. Berufsberatung oder Mentoring spielt eine deutlich untergeordnete Rolle (21 % bzw. 9 %).



der Eltern informieren sich hauptsächlich im Rahmen von Gesprächen mit der Familie sowie im Freundes- und Bekanntenkreis zu Berufsmöglichkeiten für ihr Kind. Sie nutzen aber auch Internetportale (64 %) und Beratungsangebote in und außerhalb der Schule (je 40 %).



der Eltern bewerten es als größte Schwierigkeit, den Überblick zu behalten, wenn es um die Unterstützung ihres Kindes bei der Berufsorientierung und -findung geht. Gleichzeitig sieht knapp ein Viertel (24 %) keinerlei Schwierigkeiten darin, ihr Kind im Prozess zu unterstützen.



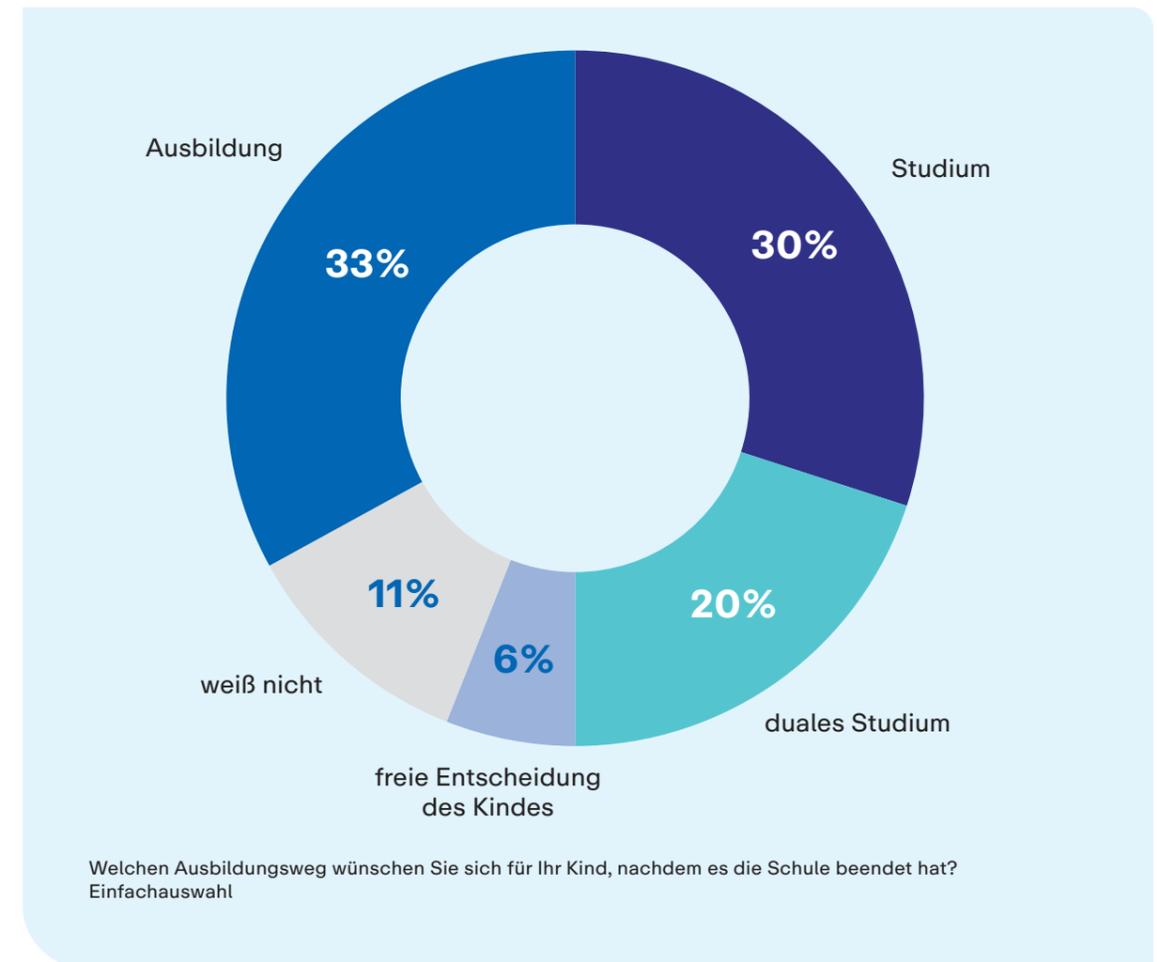
der Eltern bewerten schulische Angebote zur Berufsorientierung als gut bzw. sehr gut, 40 Prozent hingegen mit weniger gut oder schlecht. Bei Eltern bekannte schulische Angebote sind vor allem Betriebspraktika (74 %) und Praxistage (47 %).

**Drei Viertel** der Eltern (**78 %**) zeigen sich sehr offen gegenüber einer Selbstständigkeit und würden ihr Kind darin unterstützen, ein eigenes Unternehmen zu gründen.

Angenommen Ihr Kind kommt später einmal auf Sie zu, mit dem Wunsch ein Unternehmen zu gründen. Würden Sie diesen Wunsch unterstützen oder Ihrem Kind davon abraten?  
Antwortmöglichkeiten: befürworten – davon abraten – weiß nicht

## Gewünschter Ausbildungsweg

Folgenden Ausbildungsweg wünschen sich Eltern für ihr Kind nach Abschluss der Schule:



→ 53 Prozent der Eltern wünschen sich für ihre Kinder kein rein akademisches Studium. Ein Drittel befürwortet die klassische Ausbildung, 20 Prozent ein duales Studium. 30 Prozent der Eltern wünschen sich ein klassisches Studium für ihr Kind.

→ Bei genauerer Betrachtung zeigen sich darüber hinaus Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Eltern: Eltern mit Hauptschul- oder mittlerem Abschluss wünschen sich für ihre Kinder deutlich häufiger eine Ausbildung als ein Studium.

Bei Eltern, die selbst Abitur gemacht oder ein Studium absolviert haben, steht der Wunsch nach einem Studium des Kindes weiter oben.

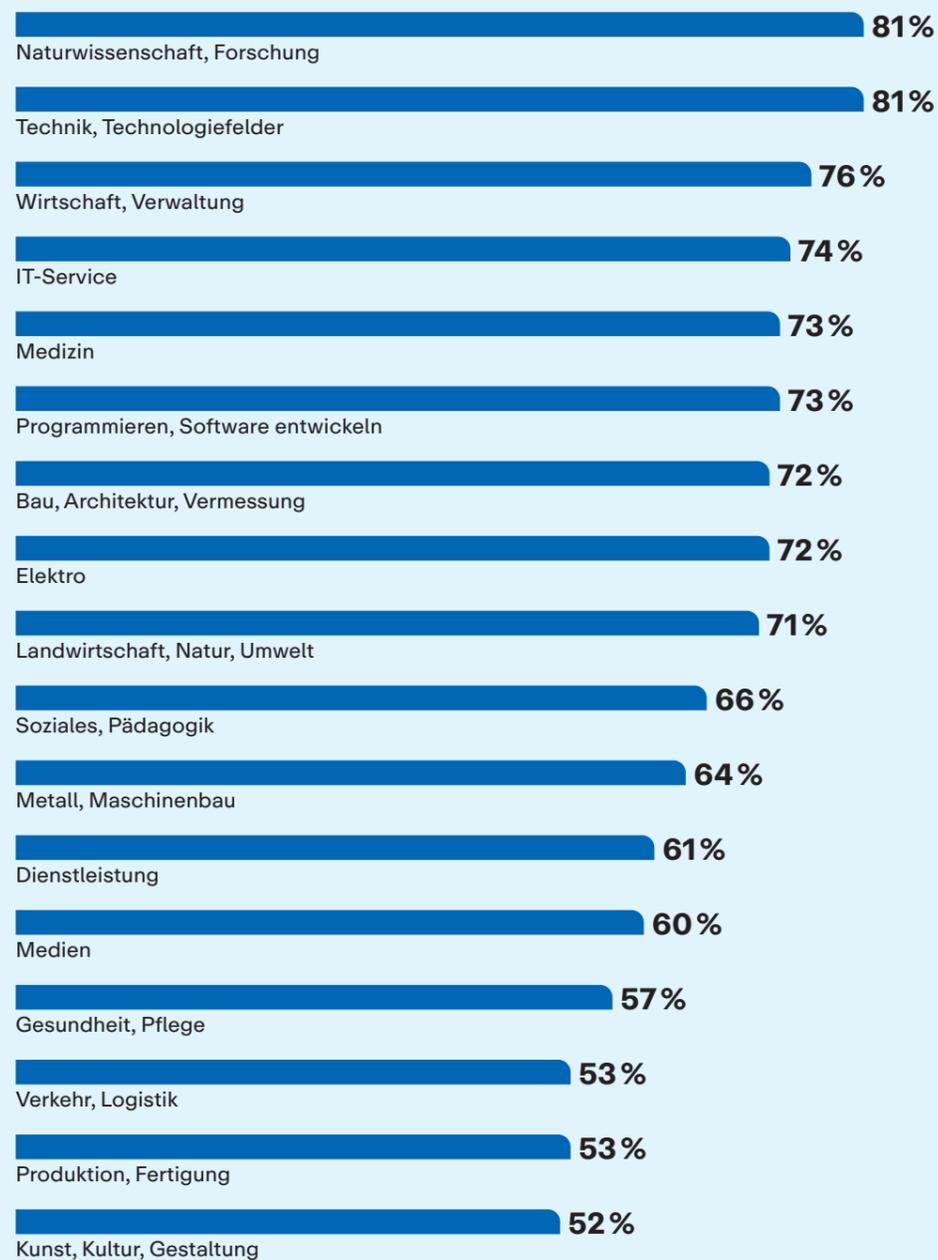
→ Auch in Abhängigkeit vom Geschlecht des eigenen Kindes zeigen sich Unterschiede in den gewünschten Ausbildungswegen: Eltern von Mädchen wünschen sich deutlich häufiger ein Studium für ihre Töchter (35 %), während Eltern von Jungs eher eine Ausbildung für ihre Söhne (37 %) präferieren.

Welchen Ausbildungsweg sich Eltern für ihr Kind wünschen, unterscheidet sich nach dem eigenen Bildungshintergrund und dem Geschlecht der Kinder:

	Bildungshintergrund Eltern: Hauptschule/ mittlerer Abschluss	Bildungshintergrund Eltern: Abitur, Studium	Geschlecht des Kindes: Mädchen	Geschlecht des Kindes: Junge
Ausbildung	42 %	26 %	29 %	37 %
Studium	28 %	32 %	35 %	26 %

## Gewünschte Berufsfelder

Diese Berufsfelder wünschen sich Eltern später für ihr Kind:



Bitte geben Sie für jedes Berufsfeld an, ob Sie es grundsätzlich befürworten würden, wenn Ihr Kind später einmal in diesem Bereich arbeitet, oder ob Sie das eher nicht befürworten würden.  
Antwortmöglichkeiten: würde ich befürworten – würde ich eher nicht befürworten

→ Die Zukunftsbranchen „Naturwissenschaft, Forschung“ und „Technik, Technologie“ werden von den Eltern am positivsten bewertet, gefolgt von „Wirtschaft, Verwaltung“ und „IT-Service“. Auf den unteren Positionen bewegen sich „Gesundheit, Pflege“ (57%), „Verkehr, Logistik“ (53%), „Produktion, Fertigung“ (53%) und „Kunst, Kultur, Gestaltung“ (52%).

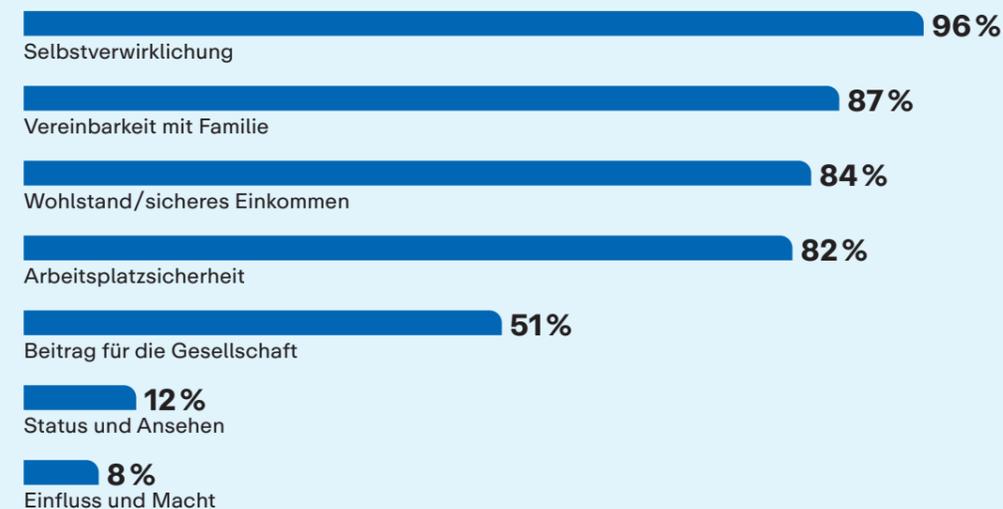
→ Auch an dieser Stelle werden Unterschiede nach dem Geschlecht der Kinder, aber auch nach dem der Eltern selbst deutlich: Während Väter z. B. Technik und IT-Service häufiger als Mütter befürworten (84% vs. 78%, 78% vs. 69%), ist es bei Sozialem (62% vs. 71%) und Gesundheit (53% vs. 61%) umgekehrt.

Besonders deutlich zeigen sich die Unterschiede nach Geschlecht des Kindes in folgenden Berufsfeldern:

	Geschlecht des Kindes: Mädchen	Geschlecht des Kindes: Junge
Technik, Technologiefelder	72%	87%
IT-Service	66%	80%
Medizin	80%	68%
Programmieren, Software entwickeln	63%	80%
Bau, Architektur, Vermessung	66%	77%
Elektro	61%	81%
Soziales, Pädagogik	72%	62%
Metall, Maschinenbau	49%	75%
Verkehr, Logistik	46%	58%
Produktion, Fertigung	47%	58%
Kunst, Kultur, Gestaltung	58%	48%

## Relevante Aspekte bei der Berufswahl

Folgende Aspekte sind Eltern für eine mögliche Berufswahl ihres Kindes (sehr) wichtig:



Wie wichtig sind oder wären für Sie die folgenden Aspekte für eine mögliche Berufswahl Ihres Kindes?  
Antwortmöglichkeiten: sehr wichtig – wichtig – weniger wichtig – unwichtig

→ Das Thema Selbstverwirklichung steht für Eltern an erster Stelle der Aspekte, die sie für ihre Kinder im Berufsleben als wichtig erachten. Erst daran anschließend finden sich klassische Sicherheitsaspekte wie sicheres Einkommen, Arbeitsplatzsicherheit und Vereinbarkeit mit Familie.

→ Wenn man bedenkt, dass der Ruf nach Sinnhaftigkeit häufig den jüngeren Generationen zugeschrieben wird, ein interessantes Ergebnis. Ebenfalls überraschend werden traditionelle Aspekte wie Status und Ansehen oder Einfluss und Macht von den Eltern als am wenigsten wichtig bewertet.

**Dr. Çağrı Kahveci** ist Sozialwissenschaftler, Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Bundeselternnetzwerks der Migrant\*innenorganisationen für Bildung & Teilhabe (bbt) und Leiter des Projekts „KEBiK – Kompetente Eltern für die Bildung ihrer Kinder“. Vor dem Hintergrund seiner Praxisexpertise haben wir ihn um seine Einschätzung zu den Ergebnissen dieses Kapitels gebeten:

„**Bildungsentwicklung hängt immer von sozialen Konstellationen ab.** Wenn es um gute Bildung und den Berufseinstieg geht, schreiben Eltern ihrem eigenen Kind und seiner Motivation laut den Ergebnissen die größte Bedeutung zu. Diese Einschätzung greift mir zu kurz. Motivation ist keine angeborene Fähigkeit, sondern abhängig von vielen unterschiedlichen Faktoren. Die Familie, andere Peergroups, aber auch die Klassenzugehörigkeit prägen die Bildungsmotivation der Kinder. Mangelt es an Selbstvertrauen oder besteht die Angst vor Entfremdung zum eigenen Umfeld im Falle des Bildungserfolgs, distanzieren Kinder sich von der Schule.“

„**Mangelnde Kenntnis ist eine große Hürde.** Welche Bildungswege und Berufe eingeschlagen werden können, ist Eltern oft nicht umfassend bekannt. Zusätzlich schränkt Halbwissen, das im persönlichen Umfeld zirkuliert, die Perspektive ein. Schulen mit wenig Ressourcen, wie sie häufig von Kindern aus migrantischen oder ärmeren Milieus besucht werden, können jedoch nur selten Abhilfe leisten. Wir bemühen uns, diese Lücke mit aufsuchenden Beratungsangeboten zu schließen und Eltern direkt zu adressieren.“

„Mich überrascht, dass Status und Ansehen so weit hinten liegen, wenn es darum geht, was Eltern für den späteren Beruf ihrer Kinder als wichtig erachten. Das erlebe ich in meiner Praxis anders – hoch angesehene Berufe, wie Anwalt oder Arzt, liegen hier häufig vorne. Gleichzeitig finde ich auffällig, dass es Eltern besonders wichtig ist, dass ihr Kind sich im Job selbst verwirklichen kann. Einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten, stufen sie hingegen als weniger relevant ein. **Hier zeigt sich für mich ein normativer Wandel der Gesellschaft hin zu mehr Individualismus.**“

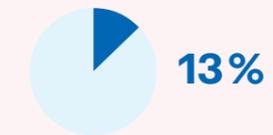
**Dr. Çağrı Kahveci**  
Bundeselternnetzwerk der  
Migrant\*innenorganisationen für  
Bildung & Teilhabe (bbt)

## Wie es den Eltern geht

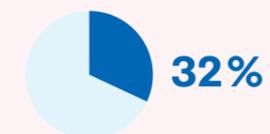
Eltern stehen in ihrem Alltag unterschiedlichen Herausforderungen gegenüber. Es ist nicht immer leicht, Erziehung, Familie und persönliches Wohlbefinden zu vereinbaren, insbesondere in krisenhaften Zeiten. Wir wollten erfahren, wie Eltern ihre Situation empfinden.



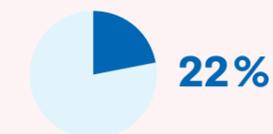
der Eltern blicken positiv auf die berufliche Zukunft ihrer Kinder.



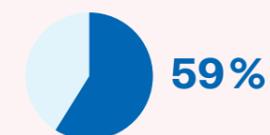
der Eltern blicken mit Sorge auf die Betreuungssituation ihrer Kinder, z. B. durch Stundenausfall an der Schule, Ferien oder Krankheit.



geben an, sich zurzeit im Alltag sehr belastet zu fühlen. Häufig betroffen sind Mütter (38%) und Eltern mit zwei oder mehr Kindern (35% bzw. 45%).



der Eltern fühlen sich in ihrem Alltag weniger oder gar nicht belastet.



der Eltern über 50 Jahre sind besonders aufgrund der welt-politischen (Sicherheits-)Lage besorgt.



der Eltern bis 39 Jahre fühlen sich insbesondere durch finanzielle Unsicherheiten belastet.

## Wie lernen wir Zukunft?

**Dr. Christian Engelbrecht** arbeitet seit 2019 im Futurium. Das Museum in Berlin behandelt Zukunftsthemen wie Klima, Wohnen, Ernährung und Technologie. Als Bildungsreferent beschäftigt sich Engelbrecht damit, wie außerschulische Lernorte genutzt werden können und welche Fähigkeiten in Zukunft von Bedeutung sind.

### **In der bundesweiten Befragung sollten Eltern einschätzen, welche Kompetenzen wichtig für die Zukunft sind. Was verstehen Sie unter Zukunftskompetenzen?**

Zukunftskompetenzen sind Schlüsselqualifikationen für eine Gesellschaft, die mit den Herausforderungen einer veränderten Welt umgehen kann. Im Detail definieren Institutionen diese jeweils unterschiedlich. Wirtschaftsnahe Akteur:innen sagen, dass Zukunftskompetenzen fit für die digitalisierte Arbeitswelt machen. Für mich sind Zukunftskompetenzen mehr als reine Arbeitsweltkompetenzen. Wir brauchen auch Kompetenzen, um für die Herausforderungen der Klimakatastrophe gewappnet zu sein und soziale Haltung und Fähigkeiten wie Future Literacy, die Zukunftsgestaltungskompetenz. Also die Fähigkeit, sich alternative Zukunftsentwürfe vorzustellen und daraus abzuleiten, wie wir in der Gegenwart handeln.

### **Es klingt so, als könnte Kreativität für die Zukunftsgestaltungskompetenz, für das Entwerfen von Visionen wichtig sein. Kreativität ist jedoch eine Kompetenz, die von den Eltern als eher irrelevant eingeschätzt wurde.**

Das hat mich sehr überrascht. Kreativität ist einer der zentralen Begriffe für die Zukunft. Vermutlich verbinden viele Eltern Malen und Basteln mit Kreativität. Mein Begriff von Kreativität ist weiter gefasst und beschreibt die Fähigkeit, Probleme und Veränderungen zu antizipieren. Ich wüsste nicht, wie das ohne Kreativität ginge.

### **Selbstständigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Lernbereitschaft werden hingegen als wichtig eingestuft. Inwiefern ist man durch solche Kompetenzen für die Zukunft gewappnet?**

Diese Kompetenzen passen zu jedem Beruf. Wobei die Frage ist, wie die Begriffe definiert werden. Selbstständigkeit bedeutet oft eher Persönlichkeitsbildung. Solche Begriffe sind nach wie vor wichtig, aber wir brauchen ein neues Verständnis, das stärker von Zukunftsgedanken durchtränkt ist.

### **Wenn wir ein Idealbild zeichnen: Was können Jugendliche oder junge Erwachsene?**

Sie können gut auf unvorhergesehene Situationen reagieren, weil sie erfahren haben, wie es ist, mit negativen Emotionen umzugehen und wissen, dass es Mitgestaltungsmöglichkeiten gibt. Sie kennen Zukunftsalternativen und respektieren unterschiedliche Blickwinkel – das bedeutet, dass sie systemisch, vorausschauend und in Alternativen denken können. Und ganz wichtig ist die Fähigkeit, mit Verlusten umzugehen, mit Privilegien etwa. Als Gesellschaft können wir das nicht.

### **Haben Eltern ein gutes Gespür dafür, welche Kompetenzen in Zukunft wichtig sind?**

Wenn ich mir die Befragung ansehe, denke ich das nicht. Ich verstehe, warum Fleiß und Ehrgeiz weniger relevant sind. Solche Werte sind mit der Industriegesellschaft verbunden, mit dem fleißigen Industriearbeiter und weniger mit der Zukunft. Aber mir fehlt ein Nachdenken über wirkliche Zukunfts-

kompetenzen. Widerstandsfähigkeit kann in Krisenzeiten ein Schlüssel sein, um Herausforderungen zu meistern und wurde angesichts der Pandemie ein zentraler Begriff, liegt in der Bewertung der Eltern jedoch nur im unteren Mittelfeld.

### **Wie können Eltern für Zukunftskompetenzen sensibilisiert werden?**

Als Gesellschaft müssen wir gemeinsam über wichtige Fragen nachdenken können. Dafür brauchen wir Labore für soziale Fantasien und Orte, die sich mit Zukunftsszenarien beschäftigen. Das können Kultureinrichtungen, Bibliotheken oder natürlich Orte wie das Futurium sein. Dort könnten Frust, Ängste, Fantasien und ambivalente Gefühle thematisiert werden. Übrigens, in den Umfrageergebnissen steckt eine Ambivalenz: Die Eltern blicken positiv auf die Zukunft der Kinder, bewerten Schulen aber negativ.

### **Sie sprechen davon, dass 88 Prozent der Eltern positiv auf die Zukunft ihrer Kinder blicken und zugleich 72 Prozent der Meinung sind, dass es der Schule weniger gut gelingt, Kompetenzen für die Zukunft zu vermitteln.**

Das soziale Vertrauen in die Institution Schule ist gesunken, und zwar deutlich. Den Vertrauensschwund in Institutionen beobachtet man überall; er bildet sich auch im Bildungssystem ab. Letztlich sind Schulen wie Tanker und ändern nur langsam den Kurs, da lassen sich neue Entwicklungen nicht schnell umsetzen.

### **Sehen Sie allein Schulen in der Pflicht oder gibt es da auch andere Akteur:innen?**

Es ist ein Zusammenspiel. Lehrkräftefortbildungen reichen nicht aus. Auch außerschulische Angebote sind wichtig. Aber außerschulische Erfahrungen müssen in den Unterricht zurückgebunden werden. Das gelingt nicht nur über einen Wandertag. Dafür bräuchte es Zeitblöcke, in denen man über lokale und globale Zusammenhänge nachdenkt.

### **Wie erleben Sie Eltern mit ihren Kindern in Vermittlungsangeboten?**

Ich habe mit sehr engagierten und teils überforderten Eltern zu tun. Wer zu uns kommt, wünscht sich Möglichkeitsräume, in denen man trainieren kann. Der weiß, dass er nicht hilflos und passiv ausgeliefert ist. Es ist nicht unser Ziel, Antworten zu geben, sondern kreatives und forschendes Entdecken zu fördern. Wenn Eltern mit ihren Kindern über Zukunftsszenarien diskutieren, wenn intergenerationelles Arbeiten entsteht, beginnt ein Austausch. Ich vermute, dass es in Schulen wenige solcher Dialogformate gibt. Gespräche, bei denen die ganze Lerngemeinschaft zusammenkommt, Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte, Kinder, und einen ernsthaften Dialog auf Augenhöhe führen über Fragen, die jenseits von Leistungsbewertung sind. Ich will aber Schulen nicht überfordern.

### **Sollten Eltern solche Orte aktiv für sich und auch ihre Kinder suchen?**

Wir entlassen die Institution Schule hier etwas vorschnell aus ihrer Verantwortung. Die Schule als System muss Kritik aushalten, nur so kann Veränderung angestoßen werden. Die Schule ist derzeit nicht gut gerüstet, Zukunftskompetenzen praxisnah und fächerübergreifend umzusetzen. Deshalb kommen viele zu solchen Lernorten, weil es hier Angebote gibt, die Schüler:innen sonst nicht erhalten. Es geht um die Art der Betrachtung von Themen und die Einladung zur Reflexion. Das könnte im Unterricht stattfinden.

### **Was die Befragung auch zeigt, ist, dass sich viele Eltern wünschen, dass ihre Kinder in MINT-Berufen arbeiten. Überrascht Sie das?**

Nein, es ist eine Antwort auf die Digitalisierung. Die Mehrheit denkt, dass die Technik zunehmend in unseren Alltag Einzug erhält, daher ist das nur eine logische Entwicklung. Und dann sind die Jobs auch gut bezahlt. Technik, Forschung, Naturwissenschaften, Wirtschaft – das ist die neue Mittelschicht. Kunst und Kultur wurden niedrig bewertet, Soziales auch. Ich finde das schade und sehe in diesen Bereichen viel mehr Potenzial, weil sie Visionen für Gegenwarts- und Zukunftsherausforderungen bieten können.



**Dr. Christian Engelbrecht**  
Bildungsreferent  
im Futurium Berlin

## Über die Umfrage

Die Elternbefragung wurde im Frühjahr 2023 von der Körber-Stiftung in Auftrag gegeben und von der Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH durchgeführt. Im Zeitraum vom 28. April bis zum 12. Mai 2023 wurden 1.010 Eltern von Kindern zwischen 12 und 18 Jahren in Deutschland befragt, ausgewählt über ein mehrstufiges Zufallsverfahren.

Die Datenerhebung fand als Online-Befragung mithilfe des Online-Panels forsa.Omninet statt. forsa.Omninet ist ein für die deutsche Online-Bevölkerung ab 14 Jahre repräsentatives Panel mit mehr als 100.000 aktiven Teilnehmenden, das ausschließlich offline über die telefonische Mehrthemenumfrage von forsa rekrutiert wird. Durch diesen aufwendigen Rekrutierungsprozess hat jeder Haushalt in Deutschland die gleiche statistische Chance, am Panel teilzunehmen. Auch Internet-Wenignutzer:innen bzw. Teil-Offliner:innen (z. B. Personen, die nur E-Mail, aber keine anderen Online-Dienste nutzen) sind im Panel vertreten.

Eine allgemeine Schwäche von Online-Befragungen liegt jedoch in den Zugangsbarrieren, z. B. bedingt durch die Sprache der Plattformen. So sind Eltern und Kinder mit Migrationsgeschichte in der zugrunde liegenden Stichprobe unterrepräsentiert, was bei der Einordnung der Ergebnisse zu berücksichtigen ist.

Dennoch können die ermittelten Ergebnisse mit lediglich den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der Eltern von Kindern zwischen 12 und 18 Jahren in Deutschland übertragen werden.

### Impressum

Herausgeberin: Körber-Stiftung  
Kehrwieder 12, 20457 Hamburg  
V. i. S. d. P.: Dr. Lothar Dittmer, Körber-Stiftung  
Redaktion: Julia André, Teresa Moll und  
Sandra Baumann, Körber-Stiftung  
Texte: Teresa Moll, Sandra Baumann und  
Astrid Probst, freie Journalistin  
Gestaltung: Basics09  
Druck: Spree Druck Berlin GmbH

Wir bedanken uns herzlich bei allen Eltern, die an der Umfrage teilgenommen haben und bei allen Mitwirkenden für ihren Beitrag.

### Fotonachweise

Titel Nasos Zovoilis/Stocksy United  
S.1 Claudia Höhne/Körber-Stiftung  
S.2 Hebert Santos/pexels.com  
S.3 Claudia Höhne/Körber-Stiftung  
S.8 Fernanda Vilela  
S.19 Ali Ghandtschi

Eltern stehen vor der Aufgabe, ihre Kinder in einer Welt zu begleiten, die sich rasend schnell verändert und zunehmend komplexer wird. Ihr Denken und Handeln beeinflusst maßgeblich den Werdegang der nächsten Generation. Gleichzeitig wissen wir wenig darüber, wie Mütter und Väter auf Bildung und die berufliche Zukunft ihrer Kinder blicken.

Mit unserer jährlichen repräsentativen Umfrage wollen wir die Sorgen, Wünsche und Vorstellungen von Eltern sichtbar machen und dazu beitragen, dass sie in der Debatte über zukunftsfähige Bildung Gehör finden.



[www.koerber-stiftung.de](http://www.koerber-stiftung.de)